

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 36.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1292.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieger, Hannover.
Druck von Dönke & Löhner, Hannover.

Hannover,
5. September 1902.

Abonnementpreis pro Quart.: 1,50 Mt., unter Kreuzb.
2 Mt.; f. d. Ausl. 2 Mt., u. Kreuzb. 2,50 Mt. — Einzel-Nr.
20 Pf. — Geschäfts-Inserate: die sechsgep. Petitzeile
30 Pf., 5. Wiederh. Rabatt. And. Inserate die Petitzeile 20 Pf.

12. Jahrg.

„Ein Nothschrei aus den Brauereien und Brennereien“

betitelt sich ein Artikel in Nr. 188 der „Augsburger Postzeitung“ (eines Zentrumsblattes), dessen Verfasser ein Herr M. ist und folgendermaßen lautet:

„In den letzten Jahren ist auf dem Gebiete der Fürsorge für die Arbeitnehmer zweifellos viel geschehen. In einer großen Anzahl von Betrieben wurde an Orten, wo ein energischer Bürgermeister an der Spitze des Gemeinwesens steht, das Gesetz über die Sonntagsruhe strikte durchgeführt, in anderen Gemeinden war man bestrebt, durch Gründung von Unterstützungskassen, durch Förderung der gemeindlichen Krankenpflege usw. den Arbeitern ihr oftmals hartes Loos zu erleichtern. Offen gestanden, halten wir die Bestrebungen, welche auf Heiligung der Sonn- und Feiertage abzielen, für verdienstvoller und wirksamer, als alle Mittel, welche die bloß materielle Besserstellung der Arbeitnehmer bezwecken; denn viel nachhaltiger wirkt für das Gemeinwohl die Heiligung der Sonn- und Feiertage und mit ihr der Segen Gottes, als alle Lohnerhöhungen und Unterstützungen. Trotzdem aber auch in dieser Beziehung viel geschehen ist, bleibt doch noch viel zu thun übrig. Wir wollen in dieser Beziehung nur an die Bierführer in den Brauereien und an die Brenner in den Brennereien erinnern.

Wer Gelegenheit hat, in einer größeren Stadt zu leben, wo sogen. Großbrauereien existieren, der kann sich jeder Sonn- und Feiertag — Ostern, Pfingsten und Frohnleichnamstag nicht ausgenommen — überzeugen, wie es für die Bierführer keine Sonntagsruhe giebt. Vormittags wie Nachmittags kann man sie auf den schweren, rasselnden Bierwagen beobachten, geneigt, jeden Augenblick einzuschlafen, da sie von den Anstrengungen der Wochentage noch nicht genügend ausgeruht haben; und nun wird ihnen auch der einzige Ruhetag, der Sonntag, genommen! Von einer Heiligung des Feiertages, vom Kirchenbesuch ist ohnehin keine Rede, weil den Leuten hierzu keine Zeit zu Gebote steht. Und wenn die Bierführer keine Feiertagsruhe haben, dann haben sicher auch viele Brauburschen keine solche; denn sie müssen sich ja in den Arbeiten gegenseitig unterstützen. So wird der Materialismus und die religiöse Gleichgültigkeit mit all ihren schlimmen Folgen herangezogen, und das selbst von solchen Brauereibesitzern, welche sonst als ganz gute Katholiken gelten wollen.

Wir wollen nun nicht behaupten, daß es in der Macht der Brauereibesitzer liegt, bei dem jetzigen Stand der Gesetzgebung in allen Fällen Abhilfe zu treffen. Aber vielfach wird es möglich sein. Man schaffe nur entsprechend viel Fassgeschirr an, um die Kundschaft am Vorabend von Feiertagen zu versorgen, und trachte dahin, daß die Wirthe einen guten Cisteller sich anlegen; ein Cisteller ist heutzutage für einen Wirth ebenso notwendig, wie für einen Handwerker sein Handwerkszeug. Wer über keinen entsprechenden Cisteller verfügt, dem sollte die Konzession zur Ausübung einer Wirthschaft überhaupt verweigert werden. Wo gegenwärtig die Bedienung der Kundschaft an Feiertagen sich aber nicht durchaus vermeiden läßt, da kann dieser Mißstand für die Arbeiter wenigstens dadurch gemildert werden, daß mehr Pferde und Personal eingestellt werden, um die Arbeit innerhalb kürzerer Frist zu bewältigen. Sollten durch diese Maßregeln die Dividenden etwas zurückgehen, so hat das gegenüber der eminenten Wichtigkeit der Sonn- und Feiertagsheiligung keine ausschlaggebende Bedeutung. Ein Opfer zu bringen ist jeder Christ seinem Herrgott und seinem Mitmenschen schuldig.

Was im Vorstehenden von den Brauereien gesagt wurde, gilt analog auch von den Brennereien. Hier sind die Brenner, welche ähnlich den Bierführern an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten gezwungen werden. Während aber bei den Brauereien meistens die Geldgier und

die religiöse Gleichgültigkeit die Triebfeder der Sonntagsentheiligung ist, wird man die Feiertagsarbeit in den Brennereien häufig auf Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen zurückführen müssen. Allen Brennereibesitzern nämlich, welche guten Willens sind, geben die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz ein Mittel an die Hand, ihren Betrieb so einzurichten, daß sie ohne bedeutenden Nachtheil ihrem Arbeitpersonal an Sonn- und Feiertagen Ruhe geben können. Es lautet nämlich § 104 der Ausführungsbestimmungen:

„Einmischungen, die der regelmäßigen Betriebsfolge nach auf Sonn- und Feiertage fallen würden, dürfen schon in der vorhergehenden Nacht oder auch am vorhergehenden Tage oder erst in der folgenden Nacht oder auch am folgenden Tage vorgenommen werden.

„Das Hauptamt kann einzelnen Brennereien dauernd gestatten, die Einmischungen vor Anfang der Einmischungsfrist zu beginnen, sowie über deren Ende hinaus fortzusetzen.“

Da die Brennereien meistens auf dem Lande sich befinden, wo guter Wille und die Ueberzeugung von der Verantwortung vor Gott noch nicht ganz abhanden gekommen ist, möchten wir die hochw. Pfarrherren bitten, die Brennereibesitzer auf obige Vergünstigungen aufmerksam zu machen. Wo mit Klugheit vorgegangen wird, wird sicher der Erfolg nicht ausbleiben. Sorgen wir, daß auch die Brenner und Bierführer zu ihrem Rechte, den Sonn- und Feiertag heiligen zu können, kommen. Es wäre damit eine höchst bedeutungsvolle soziale That vollbracht!

Trotz der Widersprüche und falschen Voraussetzungen in diesem Artikel erkennen wir gerne den guten Willen des Verfassers an, Kritik an diesen überaus traurigen Zuständen zu üben; doch diese Kritik, dieser „Nothschrei“, dieser Appell an das „christliche Gefühl“, an die Opferwilligkeit der Unternehmer als „gute Katholiken“ und Christen, „ihrem Herrgott und ihren Mitmenschen“ gegenüber, werden leider gar nichts an den bestehenden Zuständen ändern, dazu bedarf es anderer Mittel. Von diesen „guten Katholiken“ zu erwarten, daß sie aus religiösen Gründen ihren Arbeitern die Sonntagsruhe gewähren, ist eine trügerische Hoffnung; liegt doch der Beweis vor, daß sie in der Reihe der Jahre, in denen das Gesetz über die Sonntagsruhe besteht, sich nicht einmal daran im Entferntesten gekümmert haben, im Gegentheil, die Ausbeutung an Sonntagen wurde immer schlimmer da, wo die Arbeiter nicht in der Lage waren, sie abzuwehren und sich Besserungen zu erkämpfen.

Der Verfasser meint, daß bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung es nicht in der Macht der Brauereibesitzer liegt, in allen Fällen Abhilfe zu schaffen. Was unter „allen Fällen“ gemeint sein soll, verstehen wir nicht, daß aber der jetzige Stand der Gesetzgebung die Brauereien hindern sollte, den Arbeitern die Sonntagsruhe zu gewähren, verstehen wir um so weniger. Nirgends schreibt die Reichs-Gewerbeordnung vor, daß Arbeiter an Sonn- und Feiertagen beschäftigt werden müssen, das wäre ja auch sonderbar. Die Reichs-Gewerbeordnung gestattet nur Ausnahmen von Arbeiten in Fabriken u. so weit sie an Sonntagen zu verrichten notwendig sind und an Werktagen nicht gemacht werden können. Arbeiter im Handelsgewerbe, worunter man die Bierführer zählt, dürfen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden. Diese Beschäftigung kann nach § 105 b Abs. 2 der R.-G.-O. durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes auf kürzere Zeit eingeschränkt oder ganz untersagt werden. Nun bedarf es weder des Bierausfahrens, noch einer anderen Arbeit in den Brauereien an Sonntagen, mit Ausnahme der notwendigsten Hausarbeit in der Mälzerei und der Gährführung, und nichts wird die Brauereien auch bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung daran hindern, wenn sie die Sonntagsruhe in diesem Umfange gewähren wollten. Aber an dem guten Willen der „sonst ganz guten Katholiken“ fehlt es, bei denen, wie der Verfasser sagt, „die Geldgier“, die Triebfeder zu der Sonntagsentheiligung ist.

Für die Brennereien hat der Verfasser Milderungsgründe, bei diesen soll „Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen“ die Ursache der Sonntagsentheiligung sein. Sonderbar, daß bei einem „sonst ganz guten

Katholiken“ die „Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen“ ein Hinderniß für die „Heiligung der Sonn- und Feiertage“ sein sollte. Schöne Christen das. Die Motive für die Sonntagsentheiligung sind eben in den Brennereien wie Brauereien dieselben: die Ausbeutung der Arbeiter zum Zweck der Erzielung eines großen Profits, oder, wie der Verfasser sagt, „die Geldgier!“ Und diese Geldgier scheint in den frömmsten Gegenden am meisten entwickelt zu sein, denn es ist eine feststehende Thatsache, daß dort die Sonntagsarbeit in den Brauereien, die Sonntagsentheiligung, am meisten im Schwange ist — und dieses hat auch seine besonderen, der „Augsburger Postzeitung“ und dem Verfasser jedenfalls nicht unbekanntlichen Ursachen.

In dem wilden Konkurrenzkampf der Brauereien untereinander, dem Krieg Aller gegen Alle, haben die Brauereiunternehmer weder Lust noch Neigung, irgendwo wie Rücksicht auf das Wohl ihrer Arbeiter zu nehmen. Alle ihre Maßnahmen sind nur darauf zugeschnitten, einen immer größeren Absatz und einen immer größeren Gewinn zu erzielen. Ob die Arbeiter bei den Anstrengungen an Wochentagen sich genügend ausruhen, ob ihnen auch noch der eine Ruhetag, der Sonntag, genommen wird, ob sie genügend Lohn erhalten, ist den Unternehmern vollständig gleichgültig, der Profit ist ihr einziges Interesse, ihr Gott. Wollen die Arbeiter auch berücksichtigt werden, dann müssen sie sich durch Einigkeit, durch Zusammenschluß in der Organisation die Rücksichtnahme auf ihr Wohl und Wehe erkämpfen. Und diese Einigkeit der Arbeiter zu hintertreiben, sie zu zersplittern, sie des Mittels zu berauben, sich bessere Existenzverhältnisse zu verschaffen, haben sich die der „Augsburger Postzeitung“ gesinnungsverwandten Leute zum Prinzip gemacht, und nicht zum Wenigsten aus Rücksicht auf dieselben Unternehmer, die man hier der „Geldgier“ zeugt. Man gründet christliche Sonderorganisationen und trägt so den Streit, die Zersplitterung, die gegenseitige Bekämpfung in die Reihen der Arbeiter, als ob nicht jeder Arbeiter in gleichem Maße unter den elenden Verhältnissen leidet, und als ob es einen christlichen und unchristlichen Hunger u. s. w. gäbe, während man sich noch nie darum gekümmert hat, daß die Unternehmer ohne Rücksicht auf ihre religiöse oder politische Ueberzeugung in einer Organisation zur Wahrung ihrer Interessen vereinigt sind. Nur die „dummen Arbeiter“ glaubt man zu ihrem Schaden bevormunden zu müssen, dieweil die Unternehmer sich dieses auch ganz ernstlich verbitten würden. Man nennt die Arbeiter, die zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse gezwungen sind, in einem Kampf zu treten, Hecker und Aufrihrer, und warnt die christlichen Arbeiter davor, mit diesen in nähere Beziehung zu treten, weil man es mit dem Unternehmer auch nicht überdrehen will, während doch auch die hier in dem „Nothschrei“ kritisierten Verhältnisse zur Genüge beweisen, wie notwendig die Einigkeit der Arbeiter, wie angebracht ein geschlossenes Vorgehen derselben ist, wie ohne nichts auch nichts wird, wie wenig solche „Nothschreie“ und der Appell an das christliche Gefühl der Unternehmer helfen. Also auch nach dieser Richtung wäre ein solcher „Nothschrei“ angebracht: ein Appell an die gesammten Brauereiarbeiter, sich in einer Organisation zusammenzuschließen.

Doch dazu werden sich Herr M. wie auch die „Augsburger Postzeitung“ schwerlich verstehen, man bittet die Pfarrherren, redet den Brauherren ins Gewissen und — Alles bleibt beim Alten, obwohl man so genügsam ist, und die „materielle Besserstellung“ der Arbeiter durch Lohnerhöhungen u. s. für sehr nebensächlich hält.

Daß die Sonntagsarbeit der Brauereiarbeiter inkl. der Bierführer nicht nur erheblich beschränkt, sondern außer den vorbenannten einzigen Ausnahmen ganz abgeschafft werden kann, ist schon zur Genüge bewiesen worden; wo es aber geschieht, da ist es kraft der Organisation geschehen, nicht durch Bitten und Nothschreie. Ist die Kritik des Herrn M. auch an sich zutreffend, so führt doch der von ihm vorgeschlagene Weg nicht nach Rom, d. h. nicht zur Erlangung der Sonntagsruhe.

Hierzu giebt es nur ein Mittel: Den Zusammenschluß aller Brauereiarbeiter in dem Centralverband deutscher Brauereiarbeiter, dann werden sich dieselben nicht nur die Sonntagsruhe, sondern auch eine geregelte kürzere Arbeitszeit an Werk-

tagen und Bohnerhöhungen erkämpfen können, die ebenso notwendig sind.

Zur Organisationsfrage der Bierführer etc.

Ueber die Frage: in welchem Verband die Interessen der Bierführer, Bierkutscher etc. am praktischsten und wirksamsten vertreten werden könnten, habe ich in Nr. 20 der „Brauerzeitung“ Betrachtungen angestellt und meiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß der Brauereiarbeiter-Verband diejenige Organisation ist, welche die Interessenvertretung der Genannten am wirksamsten besorgen kann.

Als Beweis dafür, daß der Transportarbeiter-Verband nicht im Stande ist, die Interessen der Genannten wirksam vertreten zu können, habe ich die jüngste Bewegung der Bierkutscher in Hamburg angeführt, in welcher der Transportarbeiter-Verband für die Kutscher die Forderungen stellte, und — nachdem sie von den Brauereien abgelehnt worden — den Brauereiarbeiter-Verband als Verbündeten anrief, also mit diesem gemeinsam die Forderungen erzwingen wollte. Als letzterer aus irgend welchen Gründen keine Lust verspürte, sich im entscheidenden Augenblick in den Dienst des Transportarbeiter-Verbandes zu stellen (auch wohl den zweifelhaften Ausgang der ganzen Bewegung einsehen mochte), da — ja da sagte der „Courier“, das Transportarbeiter-Verbandsorgan selbst, was er jetzt wieder bestreitet, nämlich: „Wenn der Brauereiarbeiter-Verband nicht mitmacht, müssen wir die Sache vorläufig auf sich beruhen lassen. Allein können wir nichts machen!“

Das ist doch wohl alles Andere eher, als eine wirksame Interessenvertretung seiner Mitglieder! Das ist doch die Ohnmachtserklärung in Permanenz! Weil nun jede Leitung einer Organisation, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, nicht nur die Aufgabe hat, Mitglieder zu werben, sondern es als vornehmste Aufgabe betrachtet müßte, die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten, habe ich die Bemerkung hinzugefügt: „Daß ich auch vom Transportarbeiter-Verband nicht glaube, daß derselbe es nur auf eine Mitgliederjagd abgesehen haben könnte.“

Auf diese meine Ausführungen in der „Brauerzeitung“ habe ich nun eine Erwiderung oder sachliche Widerlegung von Seiten des Transportarbeiter-Verbandes in seinem Organ, dem „Courier“, erwartet. Habe ich mich aber jemals getäuscht, so war es in dieser Erwartung.

In Nr. 16 des „Courier“ (vom 3. August d. J.) hat ein bezahlter Schmierfinke des Transportarbeiter-Verbandes es unternommen, auf meinen Artikel in der „Brauerzeitung“ zu reagieren. Wer da aber glaubt, daß dies eine sachliche Widerlegung, oder eine Belehrung für mich (meinen Erwartungen entsprechend) gewesen wäre, der ist „weit hinter den Rufen!“ Das Wort „Sachlichkeit“ scheint in seinem Vokabular nicht zu stehen!

Ein von Gehässigkeit strotzender Artikel, in welchem ich „neugeborener Bierführer, Schulmeister, Behrling, Talmi-Bierführer“ etc. genannt werde, und in welchem mein Name nicht mehr wie 16 Mal gedruckt zu lesen ist, bildet die Antwort. Da sage noch Einer, daß diese Herren nicht verstehen, ihre Interessen zu wahren!

Mit dieser Antwort habe auch ich — und außerdem viele andere Gewerkschaftler — die Bestätigung erlangt, daß sachlich mit den Mannen des „Courier“ und ihren Anhängern nicht zu diskutieren ist. Jeder weiß aber auch nur zu gut, daß, wo in Ermangelung sachlicher Gründe die Schimpferei Platz greift, Ursache vorhanden sein muß, auf sachliche Ausführungen eines vermeintlichen Gegners nicht einzugehen. So liegt die Sache auch hier! Dem „Schimpfvirtuosen“ im „Courier“ würde es ungleich schwerer gefallen sein, an Stelle seiner Schimpferei eine sachliche Entgegnung zu setzen.

Der wackerer Anonymus schreibt unter Anderem: „ich hätte die Weisheit angetraut, daß die Bierführer ungelernte Arbeiter seien und deswegen auch bei jedem Streik durch jeden ungelernten Arbeiter ersetzt werden könnten!“ Absichtlich (um die Bierführer gegen mich aufzuheizen) läßt er aber ein Wörtchen, welches ich auch mit geschrieben habe, gänzlich fehlen. Dies Wörtchen heißt: „als solche!“

Ja wohl! guter Freund, die Bierführer, als solche, sind auch ungelernte Arbeiter und können bei jedem Streik durch ungelernte Arbeiter ersetzt werden. Daß dies richtig ist, bemerkt mir auch der Schreiber im „Courier“ dadurch, daß er eine Wiederlegung dieser Behauptung garnicht erst versucht hat, vielmehr faselt er weiter: „Schade, daß er aber angeben vergißt, wie oft er während der ersten Jahre seiner Bierführerberrlichkeit mit anderen Gefährten karaboliert, wie viele Passanten sich nur mit Noth und Mühe aus seiner drohenden Nähe retten konnten und wie viel Behrgehd er in Form von Polizeistrafen bezahlt hat!“

Wenn ich das nun vergessen habe, wird es dem ehrenwerthen Verfasser eigenartiger Organisationsideen wohl genügen, wenn ich ihm jetzt noch verrathe, daß Passanten sich während der ersten Jahre meiner Bierführerberrlichkeit nicht mit Noth und Mühe aus meiner drohenden Nähe zu flüchten brauchten und daß ich Behrgehd in Form von Polizeistrafen bis jetzt noch keine be-

zahlte habe! Das wird wohl genügen. Erkundigungen können auch bei der Polizeibehörde in Hamburg eingezogen werden.

Bei dieser Gelegenheit kann ich doch nicht unterlassen, den sich als Vertreter der Bierführer gerierenden Schreiber im „Courier“, der jedenfalls, ebenso wie seine gesammten Hintermänner, auf einem Bierwagen noch nicht gefahren hat, zu fragen: wann ein Bierführer Bierführer ist!

Es heißt nämlich in dem Beschreibsel im „Courier“: „der neugeborene Bierführer Wagner“, während es an einer anderen Stelle desselben Beschreibfels heißt: „in den ersten Jahren seiner Bierführerberrlichkeit!“

Nach den konfusen Begriffen dieses Schreibers ist man also nach Ablauf von 4—5 Jahren immer noch ein neugeborener Bierführer.

Das Urtheil hierüber kann ich gestraft den Lesern überlassen, von denen ich annehme, daß sie in genügendem Maße diese ganze Polemik zu würdigen wissen.

Weiter soll ich deswegen mit meiner „grauen Theorie“ auf dem Holzwege sein, weil gerade in Hamburg die ungelernten Transportarbeiter in wenigen Tagen Streiks mit Erfolg durchgeführt, zu denen die gelernten Steinseher in demselben Hamburg monatelanger Arbeitseinstellung bedurft haben.

Es würde nun zu weit führen, hier die Umstände anzuführen, unter welchen der Steinseherstreik monatelang dauerte.

Aber wer hat denn diese Erfolge des Transportarbeiterverbandes bestritten? Ich doch nicht!

In allen übrigen Fuhrwerksbetrieben können die Interessen der Kutscher ja auch wirksam durch den Transportarbeiterverband vertreten werden, nur auf den Brauereien nicht, weil die Mitwirkung des Brauereiarbeiter-Verbandes bei jeglichen Aktionen, welche vom Transportarbeiter-Verband in dieser Richtung unternommen werden, stets erforderlich ist.

Ist unter diesen beiden Organisationen über ein einheitliches Vorgehen keine Einigung zu erzielen, so kann von einer Durchführung von Kutscherforderungen durch den Transportarbeiter-Verband allein nicht die Rede sein.

Wozu also eine Zersplitterung der Kräfte?

Sind alle Brauereiarbeiter (Bierführer und Kutscher eingeschlossen) in einem Verband organisiert, so wird das Zusammengehörigkeitsgefühl, sowie das Solidaritätsgefühl wesentlich gestärkt und Forderungen irgend einer Kategorie dieser Arbeiter durch ihren Verband viel leichter durchgeführt, als es heute der Fall sein kann, zumal, da sich der Transportarbeiter-Verband und der Brauereiarbeiter-Verband um die Zugehörigkeit der Bierführer öffentlich in den Haaren liegen.

Es kann sich hier nur fragen, welcher von beiden Verbänden in Betracht kommen kann, und da kann schon ein Laie ermessen, daß die Brauereiarbeiter ihren Verband nicht aufzulegen lassen und zum Transportarbeiter-Verband übergehen.

Soll also etwas Einheitliches und eine wirksame Interessenvertretung aller Brauereiarbeiter geschaffen werden, so müßte der Transportarbeiter-Verband (wenn es ihm mit der Interessenvertretung seiner Mitglieder ernst ist), den Bierführern und Bierkutschern sagen: „Tretet über in den Brauereiarbeiter-Verband!“

Anstatt dieses aber zu thun, predigt man den Bierführern und Kutschern, so oft sie es hören wollen: „Eure Interessen können am wirksamsten im Transportarbeiter-Verband vertreten werden!“ und beweist ihnen durch die That (im Frühjahr in Hamburg) — das Gegentheil!

Wenn den Bierführern und Kutschern hierüber die Augen nicht aufgehen werden, müßten sie ja fürchterliche Träumer sein. Ich schäme aber die Intelligenz der Genannten höher, sodaß sie bald die richtige Entscheidung treffen werden.

Meinen Ausführungen in der „Brauerzeitung“ ist ferner ein Zitat des Gen. Dr. Braun gegenübergestellt, welches besagt, daß eine Arbeitseinstellung der Bierführer an heißen Sommertagen einen Streik viel leichter zur Entscheidung bringen kann, als ein wochenlanger Ausstand der eigentlichen Brauereiarbeiter!

Sehr richtig, soweit die Bierführer gemeinschaftlich mit den eigentlichen Brauereiarbeitern vorgehen, wie Dr. Braun gemeint hat. Zur Arbeitseinstellung der Bierführer gehört aber auch eine stramme Organisation derselben, diese kann unter den obwaltenden Umständen aber gar nicht vorhanden sein. Deshalb habe ich ja auch empfohlen und empfehle heute noch, daß man eine Zersplitterung der Kräfte dadurch vorbeugen möchte, daß man allen Bierführern und Bierkutschern empfiehlt, dem Brauereiarbeiter-Verband beizutreten.

Unbekümmert um diese Thatfachen argumentirt der „Courier“ aber ruhig weiter: „Weil die Bierführer transportieren, gehören sie in den Transportarbeiter-Verband!“ Der Begriff „Transportarbeiter“ ist aber furchtbar dehnbar, und sind noch viele Arbeiter-Gruppen „Transportarbeiter“, die folglich auch alle diesem Verbande angehören müßten, auf die der Transportarbeiter-Verband ebenso wenig Anspruch hat, als auf die Bierführer. Ich nenne nur Ewerführer, Seelente, Eisenbahner u. s. w. Man darf sich also nicht so furchtbar auf den Begriff verfeifen, man

müßte vielmehr der praktischen Organisation Rechnung tragen.

Ich glaube auch, als ich den ersten Artikel schrieb, daß der Transportarbeiter-Verband ein Einsehen haben und ehrlich genug sein würde, den Bierführern und Bierkutschern zu sagen: „Organisirt Euch in einem Verband, Ihr habt auf den Brauereien doch gemeinsame Interessen zu vertreten u. s. w.“

Durch die gehässige Entgegnung im „Courier“ bin ich aber eines Anderen belehrt worden und sehe denn auch ein, daß der Kampf um die Zugehörigkeit der Bierführer weiter gehen soll.

Die Bierführer selbst müssen deshalb wissen, was sie zu thun haben — und sie werden es wissen! Zunächst möchte ich den Bierführern und Bierkutschern, welche dem Transportarbeiter-Verband angehören, empfehlen, sich die Nr. 29 der „Brauerzeitung“, in welcher ich über die „Organisationsfrage der Bierkutscher, Bierführer etc.“ geschrieben habe, zu verschaffen, um selbst urtheilen zu können, ob auf meine dort gemachten durchaus sachlichen Ausführungen eine solche gehässige persönliche Entgegnung im „Courier“ am Plage war, ob die Arbeitergroßchen, die dieser Mensch für solche Leistungen bezieht, nicht anderweitig besser angebracht wären.

Erwähnen will ich noch, daß mir nach zweimaligem Anfragen bei der Redaktion des „Courier“, ob ich diese meine Erwiderung im „Courier“ selbst veröffentlichten könnte, die Antwort wurde: „Sie wollten ihr Blatt nicht zu einer Ablagerungsstätte machen!“

Ganz abgesehen davon, daß der „Courier“ nach seinen Leistungen in dieser Frage in der That sich als eine „Ablagerungsstätte“ für die unsaubersten Dinge darstellt, beweist die Ablehnung meiner Erwiderung auf seine Angriffe nur die Furcht der Redaktion vor der Ansicht eines — Bierführers, die der übrigen in der strittigen Frage entgegensteht, und manche durch Phrasen und Verdrehungen hervorgerufene falsche Ansicht in dem Leserkreise des „Courier“ zerstreuen könnte.

W. Wagner, Bierführer, Union-Brauerei in Hamburg.

Marodeure in der Gewerkschaftsbewegung.

Der „Courier“, Organ des Transportarbeiterverbandes, bemüht sich nach wie vor im Schwärze seines Angesichts, durch Zusammenheftung in einer Organisation organisirter Arbeiter die Geschäfte der Unternehmer zu besorgen.

Durch die bisher gelieferten Proben ist man im Zweifel, welche Motive ihn dabei leiten. Saubere sind es nicht, wenn seine Verhegungsarbeit nicht auf das skonto-komplexe Unfähigkeit, auf gewerkschaftlichem Gebiet praktisch zu arbeiten, gesetzt werden soll.

Vor ungefähr Vierteljahrhundert waren wir schon gezwungen, uns mit seiner Verhegungsarbeit und Quertreiberei ansäuflicher zu befassen. Nachdem der „Courier“ vor zwei Jahren in einer Polemik mit der „Brauerzeitung“ so schlecht abgeschnitten hatte, mit seinen „Begründungen“ bei dem Antrage auf die Bierfahrer für den Transportarbeiterverband so schmählich hinten runter gefallen war und wir verschwiebener, aus den Fingern gefogener Lügen überführt hatten, die er zum Zwecke der Verhegung der Bierfahrer erfunden, hatte er dieses Mal sich nur der Lüge und Verleumdung bei seiner Verhegungsarbeit bedient zum Zwecke des „Bierführerjanges“ der in unserem Verband organisirten Bierführer.

Wiederum haben wir ihn der Lüge und Verleumdung überführt und ihn nebenbei noch darauf aufmerksam gemacht, wie schlecht es einem Gewerkschaftsblatt ansehe, sich der in kapitalistischen Blättern unter der Rubrik: „Wo die Arbeitergroßchen bleiben“, stehenden Kampfmittel zur gewerkschaftlichen Organisations- und Ausführearbeit gegen organisirte Arbeiter zu bedienen, ferner auch die vom „Courier“ kolportirte Legende über das „ältere Anrecht“ auf die Bierfahrer“ zerstreut, da der jetzige Brauereiarbeiter-Verband schon im Jahre 1893, als noch an keinen Transportarbeiter-Verband zu denken war, die Aufnahme der Bierführer beschloß.

Zu dem Allen schwingt der „Courier“, den Lügner und Verleumder ließ er auf sich sitzen, weil er es möchte, nahm auch keine Veranlassung, seine Behauptungen als Irrthum zu erklären, und läßt, heßt und schimpft weiter.

Wir geben nun ja unnumwunden zu, daß solche Worte sehr hart sind und am allerwenigsten unter organisirten Arbeitern gebraucht werden sollten, aber andere Worte für thatsächliche Lügen und Verleumdungen giebt es leider nicht, und immerhin ist die Bezeichnung derselben als solche doch jedenfalls gerechtfertigter als der Gebrauch, zumal zu solchen „sauberen“ Zwecken, wie sie der „Courier“ verfolgt. Wir erkennen ferner auch gerne an, daß ein Gewerkschaftsblatt von der Sorte des „Courier“ dadurch nicht anständiger und ehrlicher wird, wenn wir es so, wie gesehen, behandeln und kennzeichnen, es liegt in der Natur der Sache, und der „Courier“ arbeitet nur nach bestimmbaren Mustern, wenn er Lügen und Verleumdungen durch Schimpfen und neue Lügen aus der Welt zu schaffen versucht, aber im Interesse der Brauereiarbeiter und speziell der Bierfahrer, und im ferneren Interesse des Aufsehens der gewerkschaftlichen Organisationsfähigkeit sind wir als die zunächst Interessirten in die Nothwendigkeit versetzt, solchem Organisationsunfug, wie ihn der „Courier“ beliebt, zu steuern, seine schmutzigen Agitationsmittel in das rechte Licht zu rücken, seine Verhegungsbestrebungen zum Schaden organisirter Arbeiter und zur Freude der Unternehmer an den Pranger zu stellen, und wir werden dieses so oft thun, als es notwendig ist.

Die Nr. 15 des „Courier“ bringt wieder eine Notiz, in der er über die von uns empfangene Züchtigung für seine Lügen- und Verleumdungsarbeit quittirt. Die ganze Notiz zeigt, daß die erhaltene Aktion recht gut gewirkt hat. Von dem Schimpfen nehmen wir keine Notiz — die organisirten Arbeiter, die den „Courier“ in seiner ganzen Glorie kennen lernen wollen, mögen sich diese Nummer schiden lassen, die Redaktion des „Courier“ wird sie gerne zur Verfügung stellen. Wir vertragen es dem „Courier“ durchaus nicht, wenn er sich in der ihm eigenen Weise Luft macht, nur die wissenschaftlichen Lügen wollen wir festnageln. Wir sollen nach der Notiz an der Sache — d. h. an der Züchtigung des „Courier“ — unschuldige Personen verdächtigt und in den Noth gezogen haben. Wir haben in der „Brauerzeitung“ nur eine Person, die im „Courier“ im Dunkel hinter den Kulissen geblieben war, genannt und angegriffen, um diese Person handelt es sich und diese war Stimpel-Hamburg. Daß dieser den Artikel geschrieben hat, mit dem wir uns in der „Brauerzeitung“ beschäftigten, hat Stimpel

se ist erklärt, und das, was wir über ihn geschrieben haben, geschieht im Interesse der Brauereiarbeiter Hamburgs, und das beweisen wir jederzeit. Hier giebt es also weder „unschuldige Personen“ noch „Verdächtigungen“, und wenn nach dem „Courier“ Gimpel im „Köln“ sitzt, dann haben wir ihn nicht hineingeworfen. Ferner wird in der Notiz behauptet, daß wir gedroht hätten, daß die Brauer die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes, wo solche in den Brauereien sind, mit Gehirnen bedenten würden. Das ist eine ebenso unverschämte Lüge als die erste. Weiter sollen wir in „verleumderischer Weise“ behauptet haben, daß der Transportarbeiterverband dem Unternehmertum Gelder dienste leistet. Das hat er in Nürnberg getan, wo die Unternehmer den Transportarbeiterverband in der Person des dortigen Geschäftsführers Fernpointner herangezogen, um um die Bewilligung einer geregelten Arbeitszeit für die Bierführer herumzukommen, und der „Courier“ thut es fast in jeder Nummer: dem Unternehmertum im Brauergewerbe Gelder dienste leistet durch die Verheugung der Brauereiarbeit, die er mit den schlauesten Mitteln systematisch betreibt.

Zum Schluß dieser Notiz heißt es: „Die Brauer sind mit allen ihren Forderungen auf die breiteste (?) Unterstützung der Arbeitererschaft angewiesen, und zu dieser Arbeitererschaft gehören auch die Transportarbeiter, das sollen die Herrschaften nicht vergessen.“

Es hieße Gulen nach Athen tragen, wollten wir dem „Courier“ aus Neugierde plausibel machen, daß eine Kategorie der Arbeiter in der Brauerei, ganz gleich welche, allein im Ernstfalle nichts vermag, der Willkür des Brauereibesitzers unterworfen ist, die Brauer aber die Sache entscheiden müssen, — daß aber die Brauereiarbeiter in ihrer Geschäftlichkeit ihre Forderungen allein durchführen können. Daraus folgt, daß die Brauereiarbeiter in ihrer Gesamtheit in einer Organisation vereinigt sein und geschlossenen ihre Interessen wahrnehmen müssen, und daraus folgt weiter, daß der „Courier“, der die Einigkeit der Brauereiarbeiter stört, sie gegenständig ist, ein Verächter an den Interessen der Brauereiarbeiter ist und sich angelegenlichst bemüht, die Brauereiarbeiter und Bierführer in dem Zustand zu erhalten, daß sie die Unterstützung der übrigen Arbeiter brauchen. Kann der „Courier“ dieses vielleicht begreifen?

Aber ganz abgesehen davon, daß schließlich der Transportarbeiterverband mehr die Arbeitererschaft als solche braucht als wir, wollen wir den „Courier“ so nebenbei auf Eins aufmerksam machen. In mehreren Orten haben die Vorstände unserer Zahlstellen ihr Möglichstes dazu beigetragen, eine Zahlstelle des Transportarbeiterverbandes ins Leben zu rufen und zu erhalten, teilweise unter Zuführung von Bierführern, so lange bis die Zahlstelle lebensfähig ist und ohne die Bierführer auskommen kann; in mehreren Orten ist oder war der Vorsteher unserer Zahlstelle auch zugleich Vorsteher der Zahlstelle des Transportarbeiterverbandes, weil von den Transportarbeitern zu diesem Posten keine zu haben war; in Hannover haben die letzte Agitationsnummer des „Courier“ für die Straßenbahner ausschließlich arbeitslose Brauer auf Veranlassung des Gewerkschaftssekretärs, eines Brauers, an allen Endstationen an die Straßenbahner verteilt und diese Arbeit den Transportarbeitern, die wahrscheinlich keine Kräfte dazu hatten, abgenommen. Aber deswegen den Vorwurf zu erheben, daß der Transportarbeiterverband die Arbeitererschaft braucht, mit dem Hinzufügen: „Das sollen die Herrschaften nicht vergessen“, das wäre uns denn doch ein bißchen zu einseitig gewesen, das überlassen wir dem „Courier“.

In derselben Nummer tritt der „Courier“ eine Aeußerung des Heinen Dr. Braun in der „Neuen Zeit“, daß „in mittleren und kleineren Städten eine Arbeitslosigkeit der Bierführer an heißen Sommertagen einen Streit viel leichter zur Entscheidung bringen kann, als ein wochenlanges Ausbleiben der eigentlichen Brauereiarbeiter“ und knüpft daran, wiederum zum Zwecke der Verheugung der Brauereiarbeiter, die Bemerkung, daß er das stets behauptet habe, und die Bierführer denn doch zu gut seien, für die Brauereiarbeiter die Kaffianen aus dem Feuer zu holen. Spottet keiner selbst und weiß nicht wie. Wenn der Redakteur des „Courier“ schon selbst die Bedeutung dessen nicht versteht, was er nachschreibt, so sollen doch die auch ihm bekannten Vorgänge auf der Willbrauerei in Hamburg ihm sagen, was Dr. Braun damit gemeint hat, oder sind Thatsachen auch so schwer zu begreifen als geschriebene Worte, verkehrter Kollege? Dämmerts Ihnen denn nicht auf, daß Dr. Braun den Streit der gesamten Brauereiarbeiter meint, der durch Beteiligung der Bierführer schneller zur Entscheidung gebracht werden kann, und schließlich das etwa aus, daß die Bierführer allein den Streit nicht entscheiden können und ebenfalls die Unterstützung der übrigen Brauereiarbeiter brauchen? Man scheint aber ebenso wenig von einem Bierwagen, als von einem Streit, einmal von einem Brauereiarbeiterstreik zu verstehen, sonst würde man doch nicht so klug blöde sich geben.

Diese Schimpf- und Lügennotiz hätten wir weiter nicht beachtet und dem „Courier“ auch die hahneneckige Weisheit in Bezug auf das Glat aus Dr. Brauns Artikel in der „Neuen Zeit“ geschont und dieses als die übliche, dem „Courier“ angemessene Rücksichtnahme betrachtet, wenn der „Courier“ nicht noch weiter sein Verheugungs- und Wadoburggeschäft betreiben hätte, und zwar mit verstärktem Eifer.

Die Nr. 16 des „Courier“, die auch wieder zur Mühlen- dammerklame benutzt wurde, bietet wieder ein Bild von dem Grad der Bewußtlosigkeit dieses „Auch-Gewerkschaftsblattes“, dem sich auch Brech-Speyer als Helfershelfer bei dieser „fauberen“ Arbeit angegliedert hat. Um so schmutziger ist der bezügliche Inhalt dieser Nummer, als lediglich damit der Zweck verfolgt wird, organisierte Arbeiter gegeneinander zu hetzen. Auch diese Nummer empfehlen wir allen denjenigen organisierten Arbeitern, und besonders der Gewerkschaftspressen, die sich überzeugen wollen, wie dieses „Auch-Gewerkschaftsblatt“ zum Zwecke des Mitgliederzuges die Verheugung organisierter Arbeiter betreibt, zur Anschaffung. Unverschämte Lügen werden aufgestellt, um diesen Zweck zu erreichen. Die Behauptungen, soweit sie sich auf Verhältnisse und Vorgänge in Frankfurt am Main und Speyer beziehen, sind ja schon von den Zahlstellenvorsitzenden in diesen Orten und namentlich auch von den organisierten Bierführern in Speyer in Nr. 33 und 34 der „Brauer-Zeitung“ als das gekennzeichnet worden, was sie sind: als Erfindungen und Lügen; die Kronzeugen des „Courier“ sind ihm gleichwertig. Es bleibt uns nur übrig, noch Einiges nachzuholen.

In einem Artikel, betitelt: „Die dummen Knechte“, wird behauptet, daß die Brauer bei jeder Gelegenheit den Bierführern zurufen: „Ihr seid ja nur dumme Bauern oder Knechte; Euer Lohn ist noch viel zu hoch und eure Behandlung für euch zu gut.“ Gleich darauf anschließend wird behauptet, daß die drei Leitartikel der „Brauer-Zeitung“ im Juni d. Js., die sich mit dem „Courier“ befassen, in Bezug auf die Bierführer in dem Refrain ausgehen: „Wir Brauer haben schon so viel für euch getan, daß uns zu thun fast nichts mehr übrig bleibt.“ Was damit bezweckt werden soll, ist klar und klingt denn der Artikel dieses „Auch-Gewerkschaftsblattes“ auch aus in folgenden Worten: „Länger als ein Jahrzehnt hat der Brauerverband die Bierführer als Mitglieder zweiter Klasse behandelt, es dürfte endlich an der Zeit sein, daß diese sich der Organisation anschließen, in der sie nicht

als „Knechte“, nicht als „dumme Bauern“, sondern als gleichberechtigte Kollegen betrachtet werden.“

Der „Courier“ hat noch nicht einmal den Versuch gemacht, den Schatten eines Beweises für seine Behauptungen zu erbringen, und wir erklären ihn heute zum wiederholten Male für einen feigen Verleumder, wenn er seine Behauptungen nicht beweist — er wird auch heute wie letztes den Verleumder auf sich sitzen lassen, weil er weiß, daß er gelogen hat. Gleichzeitig empfehlen wir diese Art der „Agitation“ Brech-Speyer zum eingehenden Studium, er wird hoffentlich herausfinden, wo die erbärmlichsten Mittel angewendet werden; ein weiteres Eingehen auf Brech's Artikel halten wir für überflüssig.

Nur nebenbei wollen wir noch auf die Gedankenschwäche im „Courier“ aufmerksam machen, die schon eine bedenkliche Höhe erreicht haben muß. Zu wiederholten Malen wird im „Courier“ darauf gepöcht, daß wir erst viel später als der Transportarbeiter-Verband, erst in den letzten paar Jahren, die Bierführer zu unserem Verband herangezogen haben, und hier heißt es, daß der Brauerverband länger als ein Jahrzehnt die Bierführer als Mitglieder 2. Klasse behandelt hat. Ja, wenn man schon gezwungen ist, aus totalen Mangel an Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse und aus totaler Mangel an Ehrlichkeit nur mit Lügen zu operieren, nur mit Lügen die Organisations-Arbeit zu betreiben, dann muß man sich zum Mindesten ein besseres Gedächtnis anschaffen und sich nicht gar so dumm anstellen, wie es der „Courier“ thut, denn das Lügen will vor allen Dingen gelernt sein, zumal das systematische Lügen.

Ein weiterer Artikel in Nr. 16 des „Courier“ befaßt sich mit dem Bierführer Wagner in Hamburg, der, — gerade durch den Organisationsstreit, in einem Artikel in Nr. 29 der „Brauer-Zeitung“ in durchaus sachlicher Weise Stellung zu der Streitfrage nahm, und seine Meinung dahin ausdrückte, daß es für sämtliche Brauereiarbeiter inkl. der Bierführer vorteilhafter sei, wie auch die Thatsachen bewiesen, wenn sie sich in einem Verband zusammenschließen und zwar im Brauereiarbeiterverband, da die Unfähigkeit des Transportarbeiterverbandes, im Ernstfalle für die Bierführer etwas zu thun, durch Vorgänge in nächster Nähe bewiesen ist, wenn er nicht den Brauereiarbeiterverband zur Hilfe habe. Die Sachlichkeit, deren sich Wagner befleißigte, ist ja im Allgemeinen sehr anerkennenswerth, gegenüber einem Gewerkschaftsblatt von der Sorte des „Courier“ aber durchaus nicht angebracht, das hat auch Freund Wagner zu seinem Leidwesen erfahren müssen. Genau so wurde er vom „Courier“ angepöbelt, als wenn er selbst auf dem Niveau des „Courier“ sich bewegt hätte. Wagner's Antwort darauf finden wir an anderer Stelle, nur auf Einiges erbringt sich auch hier einzugehen. Die Pöbeleien in dem Artikel, die uns galten, berühren uns nicht, nur eine unverschämte Lüge des „Courier“ sind wir wieder genötigt festzunehmen.

Der „Courier“ schreibt zu Anfang dieses Artikels: „Die „Brauer-Zeitung“ ist mit ihrem Latein am Ende angelangt und nun hat sie endlich einen neugeborenen Bierführer ergattert, der das von ihren Lesern nicht verdaute, ungerühmte Zeug wiederkauen muß.“ Und zum Schlusse des Artikels heißt es: „Der „Brauerzeitung“ ist nur zu rathen, sich das nächste Mal bei einem Nicht-Talmit-Bierführer bessere Arbeit zu bestellen.“ Das wir mit unserem „Latein“ nicht zu Ende sind, und es dem „Courier“ noch so oft, als es zweckdienlich ist, um die Ohren schlagen werden, das wird der „Courier“ wohl an dem heutigen Erfahren, wenn wir leider auch dabei nur zu der schmutzigen Arbeit verdammt sind, im Interesse der gesamten Brauereiarbeiter die Duerstreiber und Wadobure in der Gewerkschaftsbewegung, verkörpern im „Courier“, zu entlarven, sie verbietet Mäßen zu züchtigen, ihr Lügen- und Mäntelstück zum Zwecke der Verheugung organisierter Arbeiter der Öffentlichkeit zu offenbaren. Aber eine unverschämte Lüge ist die Behauptung des „Courier“, als ob wir den Artikel des Wagner bei diesem bestellt hätten. Wagner hat, wie er jederzeit beständig, bei uns angefragt, ob er seine Ansicht in dieser kritischen Frage als Bierführer in unserer Zeitung veröffentlichen könnte, lediglich aus der Ueberzeugung und dem guten Willen heraus, zur Förderung der Einigkeit der Brauereiarbeiter in ihrem eigenen Interesse beizutragen. Daß dieses dem „Courier“, dem die Einigkeit der Brauereiarbeiter nach all seinen Leistungen ein Greuel ist, nicht angenehm ist, verhofft ihm immer noch nicht das Recht, diese Lüge seinen Lesern aufzutischen.

Wenn wir noch auf Einiges in dem Artikel eingehen, so um zu zeigen, daß der „Courier“, durch die Mäße der Thatsachen gezwungen, auch einmal der Wahrheit die Ehre geben muß: Nur der Solidarität der beiden Gruppen, Brauereiarbeiter und Bierführer, bedurfte es, um die Bierführer-Bewegung in Hamburg siegreich durchzuführen, schreibt er. Daraus folgt, daß diese beiden Gruppen Solidarität zu üben, zusammen zu halten und zusammen zu kämpfen haben, daß ihr Interesse sie aufeinander anweist und sie dieses ihr Interesse am besten ungeführt von unberufenen Dritten wahrnehmen können, daß also ihr Interesse sie in eine Organisation hineinweist, um vor Duerstreibern und Schädigung bewahrt zu bleiben. Dieses Geständnis und diese Wahrheit steht aber im krassen Widerspruch mit den zu Hunderten Malen aufgestellten Behauptungen des „Courier“, daß die Bierführer in allen Fällen für die Brauereiarbeiter die Kaffianen aus dem Feuer zu holen haben, und steht weiter im Widerspruch mit den Thatsachen des „Courier“, der zum Zwecke des Mitgliederzuges sich nach besten Kräften bemüht, durch fortgesetzte Schimpfung und Provocierung der einen Gruppe die Solidarität zu zerstören und so beide Gruppen zu schädigen. Wir fürchten, es war nur ein unglücklicher Augenblick des „Courier“, in dem ihm dieses Geständnis einschlug, und wird er es wohl in der nächsten Zeit, als seinen quaterbüchlichen Zwecken nicht dienlich, schleunigst widerrufen. Sollten wir ihn aber wirklich noch so vieler Mäße zu dieser vollständigen Ueberzeugung gebracht haben, so ist zu hoffen, daß er sich logischer Weise auch bald zu der Ueberzeugung durchringen wird, daß seine Geg- und Wadobureit unter den Bierführern, seine Duerstreiber nur dem „Lachenden Dritten“, den Unternehmern, angenehm und nützlich bringend ist.

Nach der Nr. 16 folgt Nr. 17 des „Courier“, in welcher unserer auch recht liebesevoll gedacht wird, und zwar ist es die „Bekanntmachung“ in Nr. 31 der „Brauer-Zeitung“ an die Bierführer und Stalleute. Die Freude war groß in Jerusalem, eine günstige Gelegenheit benutzen zu können, uns anzupöbeln. Leider müssen wir die Freude des „Courier“ ein wenig trüben, denn Den, dem es galt, traf es nicht. Der Vertreter des Redakteurs während dessen Urlaub war in dem verzeihlichen Jrrthum befangen, daß die von der Reichsregierung herausgegebenen Fragebogen zwecks Erhebungen über die Arbeitszeit in Führerwerken betreffen auch den Bierführern z. gelte. Dieser Jrrthum des Redakteurs ist uns verzeihlicher, als er ihn mit der Ortsverwaltung Hannover des Transportarbeiter-Verbandes theilte, und außerdem darauf fuhte, daß die Bierführerbesitzer in verschiedenen Orten längere Zeiten mit einem oder mehreren Wagen und den dazu gehörigen Deuten hier ausfahren. Anstatt den guten Willen zu erkennen, auch an der guten Sache mitzuwirken, hat der „Courier“ nur seine bekannte Pöbeleien übrig, obwohl seine Hintermänner ihre Unfähigkeit nur durch Lügen und Phrasen zu erklären gezwungen sind.

In derselben Nr. 17 kriegt auch die „M.-B. Arbeiterzeitg.“ ihr Fett ab, weil sie sich dreifelte, in der Organisationsfrage

unseren Standpunkt einzunehmen. Nun, die „M.-B. Arbeiterzeitg.“ wird diese Anpöbeleien verschmerzen können, aber wir sind wieder genötigt, eine unverschämte Lüge des „Courier“ zurückzuweisen. Der Transportarbeiter-Verband habe es den Brauereien gegenüber noch nie an Solidarität fehlen lassen, dagegen wurden die Bierführer zu wiederholten Malen von den Brauereien im Stich gelassen, schreibt der „Courier“. Auch hier vergißt das „Auch-Gewerkschaftsblatt“ Beweise zu liefern. Es wird ruhig weiter gelogen und verleumdet, (etwas bleibt beim Urtheillosen Leser schließlich doch hängen und das ist ja der Zweck dieser Verheugungsarbeit. Zah dieser Konfusionsrath Bierführer mit Transportarbeiter-Verband identifiziert, obwohl wohl annähernd 10 Mal so viel Bierführer in unserem Verband organisiert sind, dieses nur nebenbei. Aber sonderbar nimmt sich diese Behauptung des Organs des Transportarbeiter-Verbandes aus angefaßt der Thatsache, daß die Bemühungen des Brauereiarbeiter-Verbandes, den Bierführern in Nürnberg-Fürth eine geregelte zehnstündige Arbeitszeit zu verschaffen, von dem dortigen Verwaltungsbeamten des Transportarbeiterverbandes durchkreuzt wurden, und durch dessen Verschulden für die Bierführer die geregelte Arbeitszeit nicht durchgeführt werden konnte. Mit dieser Thatsache vergleicht man auch die neueste Pöbeleie in Nr. 18 des „Courier“, wo er eine von uns in Rudwigsburg erfolgreich durchgeführte Lohnbewegung — monach für Brauer Mindestlohn 22 Mt., Höchstlohn 26 Mt., und für Bierführer Mindestlohn 22 Mt., Höchstlohn 24 Mt. festgesetzt wurden — zum Anlaß nimmt, zu schreiben, daß wir die Bierführer nur als melkende Kuh betrachten, ohne daß er weiß, wie hoch die Löhnsätze früher waren und bei welchen die Aufbesserung größer war.

Wenn es die Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisation ist, die Solidarität zu pflegen, die Einigkeit zu fördern, so handeln dieses „Auch-Gewerkschaftsblatt“ und seine Hintermänner im Gegentheil und — die Dummheit kann so groß kaum sein — bewußter Weise. Sie haben sich mit Absicht die Verheugung der Brauereiarbeiter zum Ziele gesetzt, um vielleicht ein paar Bierführer für den Transportarbeiter-Verband zu gewinnen, für welche herbeie in allen Ernstfällen ohne den Brauereiarbeiter-Verband nichts thun kann, während die Bierführer, im Brauereiarbeiter-Verband organisiert, des Transportarbeiter-Verbandes nicht bedürfen. Dieses wollen wir nochmals vor der Öffentlichkeit konstatieren. Um dieser Duerstreiber des „Courier“ und seiner Hintermänner und der dadurch erzeugten Schädigung, insbesondere der Bierführer, ein Ende zu machen, giebt es vorläufig als bestes Mittel nur das: daß die im Transportarbeiterverband organisierten Bierführer diesem „Auch-gewerkschaftsblatt“ und seinen Hintermännern den Stuhl vor die Thür setzen, damit ihnen die Gelegenheit zu weiteren Geheulen genommen wird. Denn wir können nicht glauben, daß diese Bierführer so ihre Interessen und die Gewerkschaftsbewegung verkennen, daß sie sich in Gesellschaft dieses „Auch-gewerkschaftsblattes“ wohl fühlen. Die Schuld, wenn durch diese Verheugung die Bierführer an ihren Interessen immer mehr Schäden nehmen, würden sie im anderen Falle selbst tragen.

Korrespondenzen.

Bern. Der Gewerkschaftssekretär Calame machte mit Herrn Christen in Burgdorf nochmals einen Unterhandlungsvorlauf, um die zwischen Herrn Christen und dem Brauereiarbeiterverband schwebenden Differenzen zu klären. Leider scheiterte der Vermittelungsverlauf an der Starckpöbeligkeit des Herrn Christen. Er erklärte sich bereit, dem zuerst entlassenen Arbeiter die Hälfte der Entschädigung zu bezahlen, die er laut Gesetz zu beanspruchen hat. Für dieses „hochherzige“ Anerbieten bedankt sich aber der Arbeiter, was wir ihm nicht verdenken können, er wird sein ganzes Recht suchen. Merkwürdig ist auch, daß der Arbeiter seine Schriften (Heimathspapiere), die er bei seinem Eintritt Herrn Christen abgegeben hat, bis heute noch nicht zurückbekommt. Die Polizei weiß nichts von den Papieren, wo mögen sie wohl geblieben sein? Der Arbeiter wird nicht verfehlen, Herrn Christen für die Ungelegenheiten, die ihm aus der „Unauffindbarkeit“ der Papiere erwachsen, regrechenschaftig zu machen. Was die zweite Entlassung betrifft, die direkt als Maßregelung angesehen werden muß, so erklärte Herr Christen, auf nichts eingehen zu wollen. Es ist wahrlich noch traurig bestellt in unserer demokratischen Schweiz, wenn ein Kapitalist à la Christen so mit der Existenz seiner Arbeiter umspringen darf. Soll sich die organisierte Arbeitererschaft das gefallen lassen? Was würde Herr Christen dazu sagen, wenn die organisierten Arbeiter Gleichem vergelten und ihn in seiner Existenz als Brauereibesitzer schädigen würden, wie er organisierte Arbeiter in ihrer Existenz schädigt? Nun zu den Forderungen, die Herrn Christen gestellt worden sind. Dem Wiedereinstieg der Arbeitsordnung von 1896 erklärt sich Herr Christen bereit. Es ist selbstverständlich, daß die Fabrikordnung von 1890, die Herr Christen noch angeschlagen hat, nur soweit maßgebend ist, soweit sie der Arbeitsordnung von 1896 nicht widerspricht. Eine zeitgemäße Revision dieser Fabrikordnung wäre wohl angebracht. Selbstverständlich haben die Arbeiter hierbei auch ein Wort mitzureden laut Art. 8 Abs. 2 des Fabrikgesetzes. Zur regelmäßigen Einhaltung der Pausen erklärte sich Herr Christen bereit. Wir knüpfen daran noch den Wunsch, daß die Frühstückspause möglichst frühzeitig beginne, d. h. mindestens um 8 Uhr, und daß die Pausen durch Signal angeben werden möchten. Weiter erklärt er sich damit einverstanden, dafür zu sorgen, daß gute Behandlung herrschen solle, und daß der Braumeister sich den Arbeitern gegenüber anständig verhalte, verlangt aber, daß auch die Arbeiter ihre Pflichten gegenüber dem Geschäft erfüllen, was ja recht selbstverständlich ist, d. h. soweit es sich auf die Arbeit innerhalb des Geschäfts bezieht, außerhalb des Geschäfts hat natürlich kein Arbeiter gegenüber der Brauerei Christen irgend welche Verpflichtungen. Die wichtigste Forderung, die wir von Herrn Christen verlangen, ist die, daß Herr Christen erst Antwort geben vierzehn Tage nach dem das neue Geschäft im Betrieb ist. Nun kann aber Herr Christen ganz gut heute schon wissen, ob er diese Forderung erfüllen will oder nicht; wir verlangen, daß er vorher bindende Zusagen macht und nicht die Sache hinauszuschieben sucht. Die Arbeiter verlangen auch, daß im neuen Geschäft ein ordentlicher Wadraum hergerichtet werde. Das wird auch nicht gut möglich sein, nachdem das neue Geschäft eingerichtet worden ist, sondern muß vorher in Angriff genommen werden. Wir werden nicht nachgeben, bis diese Forderungen, die gerecht und billig sind, erfüllt worden sind. Erlauben sich Herr Christen oder Braumeister Meier noch weitere Uebergriffe gegenüber den Arbeitern, so werden wir nicht ablassen, der Öffentlichkeit davon Mittheilung zu machen. Der Schmarotcher Meier mag sich noch merken, daß wir seiner zweideutigen Haltung längt satt sind. Es war ja ganz nett, daß er zu dem zuerst entlassenen Arbeiter ankam, es sei ganz recht, daß der Verband für ihn eintrete und sich die Entlassung nicht gefallen lasse; zu dieser Aeußerung, die freilich Herrn Christen kein schmeichelhaftes Zeugniß ausstellt, stehen aber andere Aeußerungen in argem Widerspruch. Mag Herr Christen mit dieser zweifelhafte Handlungsweise seines Braumeisters, der gern auf zwei Schultern Wasser tragen möchte, einverstanden sein; uns sind offene ehrliche Feinde lieber als falsche Freunde.

Kassel. Am 16. August fand eine außerordentliche gut besuchte Mitgliederversammlung bei Wittrod, Schäfergasse 83, statt. Oberleitend referierte über „Kassentamp“ unter Beisatz der Beiratsmitglieder. Die Abrechnung vom Sommervergnügen ergab einen Ueberschuss von 28,70 Mk., welcher der Kassa zuzuführen. Im Gewerkschaftlichen wurde über Krankenunterstützung und Beitragsleistung debattiert; da viele Kollegen noch im Unklaren sind, wurde dieses in der Versammlung klargelegt. Geklagt wurde noch über Austritt und Wiederaufnahme im Verband. Kollege Henneberger betonte, einem jeden aus dem Verband austretenden Kollegen, der sich wieder aufnehmen lassen will, gehört eine nicht so geringe Strafe, denn es sind meistens solche, die keine Verbandsinteressen haben. Zum Schluss sprach Referent über den Zusammenhalt, das Aufblühen und Gedeihen des Verbandes. Referent erwähnte, daß ein immer treues und thätiges Verbandsmitglied ebenso viel gethan hat, als wie Diemar und Wolke. — In der Mitglieder-Beisatzung vom 19. Juli fand die Neuwahl eines Kassirers statt. Gewählt wurde Submann von der Hess. Brauerei, und an dessen Stelle als Vertrauensmann Herzog.

Leipzig. Am Sonntag, den 24. August, tagte im Restaurant Martin, Seeburgstraße, eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter von Leipzig und Umgebungen. Zum 1. Punkte referierte Stadtverordneter Gen. Lange in ausgezeichneter Weise über Leipzigs Steuerwesen. Nebner führte uns durch bis in die mittelalterlichen Zeiten der heutigen Großstädte und zeigte mit Hilfe statistischen Materials die Steuerverhältnisse von damals bis auf die Neuzeit, zugleich darauf hinweisend, daß derjenige, der Pflichten hat, sich auch seine Rechte sichern müsse, und zwar sich das Leipziger Bürgerrecht erwerben solle, um bei den Stadtverordnetenwahlen seine Stimme in die Waagschale legen zu können. Am Schluß seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages war Referent der Meinung, daß der, der es nicht der Mühe werth halte, seine Rechte auszuüben, auch kein Recht verdiene. In der darauffolgenden Diskussion beantwortete Nebner noch einige gestellte Fragen, und der Vorsitzende forderte die Kollegen nochmals auf, wo es noch nicht geschehen, sich die sächsischen Staatsangehörigkeit und das Bürgerrecht zu erwerben. In der „Volkszeitung“ sind die Personen namhaft gemacht, welche die erforderlichen Arbeiten hierzu übernehmen. — Im Gewerkschaftlichen tag Rennenswerthes nicht vor.

Zwickau. Bezugnehmend auf die in der vorletzten Nummer der „Brauereizeitung“ enthaltenen Erklärungen des Kollegen Niepl-Weimar und des Kartellvorsitzenden, Gen. Pape-Erfurt, habe ich kurz Folgendes zu bemerken: Ich habe von meinen Ausführungen über Weimar und Erfurt schon deshalb nichts zurückzunehmen, weil ich nur mit Thatsachen zu rechnen hatte, und die Schrift mit seiner Erklärung auch Freund Niepl nicht aus der Welt; im Gegentheil: es thut mir leid, Konstatieren zu müssen, daß bei einigermaßen gutem Willen das Arrangement der Versammlung sich auf alle Fälle hätte ermöglichen lassen, wenn auch Freund Niepl mit Aemtern genügend besetzt ist. — Dinstags der Erfurter Angelegenheit genügt es, zu konstatieren, daß die Erfurter Brauereiarbeiter eben ganz anderer Meinung sind, wie Pape, und ich stimme dem rückhaltlos zu. Bei nur ganz geringem Aufwand von Zeitgefühl hätte man eben Verschiederes vermeiden können, was dazu beitragen mußte, ganz eigenthümliche Anschauungen über das Solidaritätsgefühl anderer Berufe unter den organisierten Brauereiarbeitern zu erzeugen. Pape hat meines Erachtens gar keine Veranlassung, die „gekranzte Leberwurst“ zu spielen und mit Broden, wie „hämische Bemerkungen“ zu herumzuwerfen.

M. Müller-Zwickau.

Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband.

An die Sektionen.

Der Verbandsstag in Basel hat unserem Verband ein neues Statut gegeben, das mit dem 1. Oktober in Kraft treten soll, da schon seit längerer Zeit unsere Mitglieds- und Statutenbücher vergriffen sind, haben wir das neue Statut sofort nach dem Verbandsstag in Druck gegeben, so daß die neuen Bücher Anfang September an die Sektionen verschickt werden können.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die neuen Bücher von uns nunmerirt werden. Alle alten Bücher sind im Laufe des September einzuziehen und gegen neue umzutauschen, in welche einzutragen ist, bis wann die Beiträge gezahlt worden sind und wieviel Unterstützungen der Inhaber des Buches bisher bezogen hat. Auf der ersten Seite ist als Datum des Eintritts in den Verband der Tag anzugeben, von welchem das erste Mitgliedsbuch datirt. Bei Mitgliedern von Vorerorganisationen, die in unseren Verband übertraten, ist der Tag des Eintritts in ihre alte Organisation in das neue Buch zu übertragen, sofern sie ihren Pflichten stets nachgekommen sind, d. h. fortlaufend ihre Beiträge bis zum Tage des Eintritts in unseren Verband entrichtet haben.

Um dem Zentralvorstand in Zukunft eine genaue Mitgliederkontrolle zu ermöglichen, ist bei der Ausstellung der neuen Mitgliedsbücher eine genaue Liste aller Mitglieder (mit Angabe der Nummer, Name und Beruf, Geburtsort und Datum und Eintrittsdatum)

anzufertigen und dem Zentralvorstand einzuliefern. Zu Neujahr und bei jedem späteren Quartalswechsel sind nur die neu hinzugekommenen und die abgegangenen Mitglieder im Quartalsbericht mitzutheilen.

Somit dem neuen Statut wird vom 1. Oktober ab die Arbeitslosen-Unterstützung auch in Krankheitsfällen ausbezahlt. Wird ein Mitglied arbeitslos oder krank, so hat es sich beim Präsidienten anzumelden, der den Betrag in der Arbeitslosigkeit oder Krankheit im Mitgliedsbuch zu vermerken hat, und ist 14 Tage nach Beginn der Unterstützung berechtigt. Der Ausbezahler der Unterstützung hat den Betrag der Unterstützung im Mitgliedsbuch zu vermerken und mit dem Betrag der bisher erhaltenen Unterstützungen zusammenzurechnen. Jede ausbezahlte Unterstützung ist auch in dem Kontrollbogen einzutragen, der in den Händen der Sektion bleibt. Ferner hat er sich von dem Empfänger eine Quittung ausstellen zu lassen, die vierteljährlich dem Zentralvorstande einzuliefern ist. Als solche Quittung dient (sowohl für die Kranken- wie für die Arbeitslosen-Unterstützung) der untere Theil der „Reiselegitimation“. Erhält ein Mitglied Unterstützung, so hat also der Ausbezahler von dem Empfänger den Betrag auf dem unteren Theil der Reiselegitimation quittieren zu lassen und behält diese Reiselegitimation zurück, um sie beim Quartalschluß dem Zentralvorstande zuzusenden. Der Unterstützungsempfänger erhält eine neue Legitimation, die nur über dem Strich auszufüllen ist und die er abzugeben hat, wo und wann er weitere Unterstützung erhält.

Bisher sind leider die Reiselegitimationen von den meisten Sektionen verkehrt ausgestellt worden. Wir ersuchen deshalb alle Ausbezahler und Empfänger von Unterstützungen, sich in Zukunft genau an das neue Statut zu halten und die obige Erklärung zu beherzigen, damit uns vom 1. Oktober ab eine genaue Kontrolle der ausbezahlten Unterstützungen ermöglicht wird. Die Vorstandsmitglieder und Unterstützungsanspruchsaussteller sind ersucht, sich diese Bekanntmachung auszuheben.

Wir theilen noch mit, daß das Verbandsstatutprotokoll sich im Druck befindet und den Sektionen demnächst zugeandt wird, und ersuchen die Sektionsvorstände, uns sofort mitzutheilen, wieviel Exemplare sie benötigen. Geht uns keine Mitteilung zu, so senden wir soviel Exemplare, wie die Sektion am 1. Juli Mitglieder zählte.

Bern („Volkshaus“), Ende August 1902.

Der Zentralvorstand.

Quittung.

Vom 25. bis zum 31. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

- Leutersdorf — 30. Potsdam 1,40. St. Johann 1,50. Göttingen 18,30. Mannheim 32,80. Schweinhaupten — 30. Hamm 48,60. Wogen 1,70. Grebenstaft 6,20. Stuttgart 283,50. Nürnberg 247,70. Würzburg 49,98. Thüngen 24. — Nürnberg 3,90. Leutkirch 7,70. Mähr.-Neustadt 17,77. Witten 4,20. Für Inhaber eingezahlt: Mannheim 1,40. Karlsruhe 4,20. München 1,40. Dresden 2,40. Berlin 1,90. Chemnitz 26. — Ludwigschafen 1. — Für Protokolle eingezahlt: Halberstadt 3. — Wien 7,77. Ludwigschafen 9. —

Berichtigung. In letzter Nummer muß es heißen: Berlin I. 858,90 statt 858,70.

Die Einsender von Geldern oder Briefmarken werden um Zerthümer zu vermeiden, ersucht, sich zu überzeugen, ob der in der letzten, oben bezeichneten Woche eingezahlte Betrag mit dem oben quittirten Betrag übereinstimmt. Bei etwaigen Fehlern wolle man sich sofort an den Hauptkassirer um Aufklärung bzw. Richtigstellung wenden.

Verbandsnachrichten.

* Alle den Verband und Rechtschutz betreffenden Angelegenheiten sind zu richten an den Vorsitzenden G. Bauer, Gelder an den Kassirer P. Kagerl, Hannover, Burgstraße 9.

Vorsitzender des Verbandsausschusses ist Wilhelm Richter, Berlin, Kreuzbergstraße 9, Stfl. 1; Vorsitzender der Prekominmission G. Blaufuß, Hannover, Gasplatzstraße 10a, II.

* Berlin. (Sektion I.) (Vertrauensmänner.) In der Sitzung vom 7. September werden Bücher zum Umtausch angenommen und ungeschriebene ausgegeben. — Mit dem Umtauschbillet ist abzurechnen. — Für September ist die 30 Pf. Marke zu liehen.

* Leipzig. Alle Zahlstellenvorsitzenden und Kollegen werden vor dem Brauer Johann Behringer, geboren am 30. Mai 1852 in Burglissberg, gewarnt. Sein Betragen in der Brauerei Raumann den Kollegen gegenüber war derart, er wogelte die Kollegen erst auf und denutzte sie dann, daß seine Entlassung beantragt wurde, welchem die Geschäftsleitung auch stattgab.

* Wülheim a. d. R. Vorsitzender ist jetzt Koll. Singer, Witche-Brauerei, Styrum a. d. R.

* Reutlingen. Den reisenden Verbandskollegen zur Nachricht, daß jetzt am Orte ein Lokal zur Herberge gewonnen ist und zwar bei Herrn Möllersohn, „Zum Löwen“, gegenüber dem Bahnhof. Gute Betten von 40 Pf. an.

* Schweinfurt. Die Adresse des Vorsitzenden Jos. Daller ist jetzt Rehnstraße 19, 2. St.

* Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband. Wir warnen hiermit vor dem Brauer Alois Resch, geb. 1874 in Sainberg, bisher Mitglied unserer Sektion Genf (Buch Nr. 63), der seine Mitarbeiter denutzte, um sich im Geschäft einzuschmeicheln, was ihm aber nicht gelungen ist, da er trotzdem abweisen mußte. Sollte er sich zur Wiederaufnahme melden, so bitten wir, vorher bei uns nähere Erklärungen einzuziehen.

Bern („Volkshaus“). Der Zentralvorstand.

Todtenliste.

Dortmund. In der Todtenliste in voriger Nummer muß der Name Karl Degen lauten.

Briefkasten.

Korrespondenzen mußten zurückbleiben aus München, Rhegdt, Konstantz, Mülheim a. d. R.

Versammlungen finden statt in:

Augsburg-Schwabmünchen. Sonntag, 7. Sept., in Gostner's Bierhallen, Schwabmünchen.

Augsburg. Sonntag, 14. September, öffentliche Versammlung für alle in den Brauereien von Augsburg, Schwabmünchen u. beschäftigtsten Personen. Vortrag des Verbandsvorsitzenden Bauer, Hannover. Näheres durch Handzettel. Häufige Theilnahme wird erwartet.

Warmen. Sonnabend, 6. Sept., bei Hahn. Alles erschienen.

Berlin. Sekt. I. Sonntag, 7. Sept., Vorstand- und Vertrauensmänner Sitzung bei Buchholz, Wollenstr. 12. Sonntag, 21. Sept., Versammlung.

Bochum. Sonntag, 7. Sept., 3 1/2 Uhr, bei Döll.

Dortmund. Sonntag, 7. Sept., bei Buchmann, I. Kampstr.

Dresden. Sekt. I. Sonnabend, 6. Sept., 8 1/2 Uhr, im Trianon.

Düsseldorf. Sekt. I. Sonnabend, 6. Sept., punkt 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergstr. 8. Pünktlicher und zahlreicher als bisher erscheinen.

Frankfurt a. M. Sekt. I und II. Sonntag, 7. Sept., präzis 10 1/2 Uhr Vorm., im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Gen. Böller über „Unfallversicherung“.

Greiz. Sonntag, 7. Sept., 8 Uhr, in der „Scharfen Ed.“

Halle. Sekt. II. Sonntag, 14. Sept., 6 Uhr.

Hamm i. W. Sonntag, 7. Sept., 2 Uhr, bei Winkler, Königstr. 34. Die Kollegen von Soest, Unna, Werl, Breven usw. wollen erscheinen.

Langensalza. Sonntag, 7. Sept., Nachmittags, im Schloßkeller. Ausgabe der neuen Bücher; rückständige Beiträge müssen nachbezahlt werden.

Leutkirch. Sonntag, 7. Sept., präzis 2 Uhr. Statutenausgabe. Alle erscheinen.

Mülheim a. d. Ruhr. Sonnabend, 6. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Doryklett.

Nürnberg. Dienstag, 16. Sept., in den Zentralkälen: öffentliche Versammlung. Referent: Koll. Bauer-Hannover.

Reutlingen. Sonntag, 7. Sept., 2 Uhr, im Gasthaus „Zur Linde“, Pfüllingen.

Rosenheim. Die öffentliche Versammlung im „Sternengarten“ findet nicht Sonntag, den 7., sondern Montag, den 8. Sept., Nachm. 4 Uhr, statt. Referent: Koll. Bauer-Hannover.

Schweinfurt. Sonntag, 14. September, die Kollegen von Weiskner, jetzt Aktien-Brauerei, sind hierzu besonders eingeladen. Statutenausgabe.

Weimar. Sonnabend, 6. Sept., 8 Uhr, im Vereinslokal.

Wiesbaden. Freitag, 5. Sept., 9 Uhr, im Vereinslokal.

Wil. Kant. St. Gallen (Schweiz). Jeden 2. Sonntag im Monat, Mittags 2 Uhr, im Restaurant „Zum Reuhol“. Briefe u. die Sektion betreffend, sind dorthin zu richten. Die uns noch fernstehenden Brauer und Hilfsarbeiter werden ersucht, sich der neugegründeten Sektion anzuschließen.

Vergnügnungs-Anzeigen.

Verein der Brauer Nürnbergs. Am Sonnabend, den 13. September, findet in den „Zentralkälen“ (großer Saal) Familienabend mit Konzert und Langunterhaltung statt. Den musikalischen Theil bietet das Philharmonische Orchester. Auch der Gesangverein „Sambrius“ wird einen Theil der Pausen durch Gesangsvorträge ausfüllen. Dieses Fest wird an Stelle des alljährlichen Stiftungsfestes stattfinden. Die werthen Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen. — Saalöffnung Abends 7 1/2 Uhr. Programme werden am Eingang abgegeben. Die Verwaltung.

Inserate

(außer Geschäftsanzeigen) kosten seit 1. Juli 3 Zeile 20 Pfennig. Der Betrag ist gleichzeitig mit dem Auftrag einzusenden. Die üblichen Glückwünsche zc. kosten 1,40 bis 2,00 Mk. Dieses den Mitgliedern zur Nachricht, um unnütze Ausgaben zu vermeiden.

Wo befindet sich der Brauer Johann Gapp, bis August 1901 in der Brauerei Kaiser in Freiburg i. Breisgau beschäftigt? Um Auskunft bittet Die Exped. d. Btg.

Um die Adresse des Kollegen G. Bauer, nicht in Capellen (Rheinland) bittet Kollege Eichhorn, Steiger-Brauerei, Erfurt.

Kollegen, die von dem Vertheil des Brauers Franz Sadleck, bis vor 4 Wochen auf Schüttsch II, Berlin, beschäftigt, Kenntnis haben, werden dringend ersucht, dessen Adresse der Expedition der „Brauereizeitung“ mitzutheilen.

Für eine entwicklungsfähige

Dortmunder Bierbrauerei

deren Wiederbetriebsetzung und Vergrößerung unter Gründung einer G. m. b. H. beabsichtigt ist, wird ein tüchtiger, erfahrener

Braumeister

gesucht, der sich mit Kapital beteiligen kann. Offerten unter D. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Adressen

aller Branchen und Berufsstände der ganzen Welt liefert unter Postgarantie billigst

Adressenhaus

Adolf Arft, Dresden A., Ansonstr. 78.

Holzschuhe

in allen Sorten, hoch und niedrig, liefert schnell und billig

Joh. Fr. Bartelmai, Bochum, Hückwgr. 26.

Drucksachen aller Art

fertigen sauber

Dörcke & Löhner, Hannover, Burgstraße 9.

Scherms Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter (Touristen f. Radf.) Ueber 2000 Reise Touren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenkarten. Geb. Mk. 1,50. 4. veränd. Auflage. Bevögl. - Ziffer v. 1900. Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchh.

Wilhelm Rosen,

Kraus'sche Gastwirthschaft, München, Schwanthalerstr. 135.

Stomke's Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland und ang. Länder mit Eisenbahn- u. Wegkarte, 356 Seiten geb. Mk. 1,20. In allen Buchhändl. zu haben od. gegen Eins. von Mk. 1,40 bei St. Stomke's Verlag, Diefeld.

Um die Adresse des Kollegen Engelmar Hofmann, 1901 in Mühlberg i. Schl., dann Berlin (?), ersucht Die Exped. d. Brauer-Btg.

Um die Adresse des Kollegen Heinrich Krutmann, 1901 in Wülheim a. d. R., ersucht Die Exped. der Brauer-Btg.



John's

patentirter Auffatz (D. R.-P. 81 304; Waarenzeichen „Schmetterling“) für

Darr- u. Dampffhornsteine

bewirkt eine wesentliche Erhöhung des Zuges, somit eine frähtigere Ventilation bei Darvanlagen und einen höheren Anheffekt bei Feuerungen.

Für kleinere Ventilationsrohre oder Schornsteine besonders Ausfühungen. Ueber 125 000 Stück bereits verkauft.

Bestes und bei weitem verbreitetstes Fabrikat. Referenzen und Proschüren gratis.

Brauerei- und Mälzerei-Einrichtungsfirmer erhalten Rabatt.

J. A. John, Erfurt 36.

Brauer-Herberge München

Goethestraße 17.

Den reisenden Kollegen bestens empfohlen.

Jos. Fendt, Besitzer.

Joh. Dohm, Spezialgeschäft

für Bierbrauer, Kiel, Winterbederstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte:

Normal- und bunte Feuden, Unterhosen, Soden, extra starke Holzschuhe, Pflöschschuhe, Mälzerpantoffeln, Seiden- und Tuchmänteln, Arbeitsshosen u. Zoppen, Handlöffel, große Koffer, Biertrüge u. s. w.

= Neue Preisliste gratis. =

Inserm werthen Verbandskollegen H. Niederleithner und seiner lieben Frau zu dem am 26. August stattgefundenen Hochzeitsfeste die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen vom Bürgerlichen Brauhaus, München.

Inserm werthen Verbandskollegen H. Balquon und seiner lieben Braut Fräulein Klara Brinkmann zu dem am Sonnabend, 6. September, stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Zahlstelle Dortmund.